

Gute Zukunftsaussichten für Holzwissenschaftler

Verein für Holzwissenschaft und Holzverwendung Göttingen hat im Rahmen einer Studie mehr als 300 Firmen befragt

Von Dr. Gerhard Büttner¹ und Prof. Dr. Holger Militz², Göttingen

Der 2006 gegründete Verein für Holzwissenschaft und Holzverwendung Göttingen versteht sich als Plattform für Studierende und Absolventen, die einen Austausch zwischen diesen beiden Gruppen ermöglicht und die Mitglieder untereinander vernetzt. Gleichzeitig kümmert sich der Verein mit der Bereitstellung aktueller Jobangebote um das berufliche Fortkommen der Absolventen. Zuletzt wurde eine Umfrage bei forst- und holzwirtschaftlichen Unternehmen als potenzielle Arbeitgeber für Absolventen des Masterswerpunktes „Holzbiologie und Holztechnologie“ gestartet, um einerseits den Studiengang bekannt(er) zu machen und andererseits die Anforderungen der Firmen an die Bewerber auszuloten.

Von 324 angeschriebenen Firmen konnten 127 Fragebögen ausgewertet werden. Die Branchen der Teilnehmer bilden das gesamte Spektrum ab, mit einem Schwerpunkt in den Sektoren Forstwirtschaft und -verwaltung sowie dem Holzhandel. Ferner sollte mit der Umfrage der Bekanntheitsgrad des Masterswerpunktes erhöht werden.

Motivation, Engagement und Authentizität gefragt

Die aktuelle Studie sollte mehr Klarheit darüber bringen, welche Anforderungen seitens der Firmen an potenzielle Bewerber gestellt werden. Generell kann gesagt werden, dass die Jobchancen für die Absolventen des Masterstudienganges sehr gut sind und die Ausbildung von den Firmen sehr geschätzt wird. Laut der Umfrage legen Firmen bei den Bewerbungen besonderen Wert auf Merkmale wie Motivation, Engagement und Authentizität. Gefolgt werden diese durch die Identifikation mit dem Unternehmen, an das man die Bewerbung schickt, eingebunden in ein individuelles, aussagekräftiges Anschreiben. Es ist nachvollziehbar, dass Unternehmen eine Standardbewerbung ohne Bezug zur ausgeschriebenen Stelle schlecht bewerten. Dies darf nicht verwechselt werden mit einer Initiativbewerbung, bei der man sich intensiv mit dem Profil eines Unternehmens befasst hat und sich mit der Bewerbung zielgerichtet einbringt.

Die Aufmachung der Bewerbungsunterlagen selbst wird als nachrangig bewertet. Als viel wichtiger werden Voll-

ständigkeit (auch des Lebenslaufes) und Sorgfalt der Bewerbung angesehen. Hier wird sicherlich bewusst oder unbewusst auf Charaktereigenschaften geschlossen. Laut der Studie sind für eine erfolgreiche Bewerbung folgende persönliche Eigenschaften wichtig: Verantwortungsbewusstsein (4,7 von 5,0) und Einsatzbereitschaft stehen vor Team- und Kommunikationsfähigkeit und diese wiederum vor Kritik und Konfliktfähigkeit. Führungskompetenz und interkulturelle Kompetenz werden (vermutlich, weil es bei den Bewerbungen meist um Berufsanfänger geht) als weniger wichtig erachtet (3,3 von 5,0).

Die Abfrage nach einer Bedeutung der Ausbildungsmodule ist natürlich von firmenseitigen Ansprüchen bestimmt. Allen voran steht „Betriebliche Steuerung“, was sicher so zu interpretieren ist, dass ein generelles betriebswirtschaftliches Verständnis erwartet wird. Interessant ist, dass die Bereiche Bioenergie und Papiertechnologie, die vom Rohholzaufkommen her eine bedeutende Rolle spielen, als weniger wichtig in der Ausbildung erachtet werden. Die beiden Bereiche Biotechnologie und Nanotechnologie werden von den Teilnehmern der Studie ebenfalls als wenig wichtig eingeschätzt. Dies hängt jedoch vermutlich mit der Auswahl der angeschriebenen Unternehmen zusammen, die überwiegend in dem klassischen Cluster „Forst und Holz“ angesiedelt sind und das Potential für neue Anwendungen nicht einschätzen können. Interessanterweise sind die Hochschulen in den Firmen überwiegend durch die Beschäftigung entsprechender Absolventen bekannt, und weit weniger durch Internetpräsenz oder Messeauftritte. Dies zeigt ein Entwicklungspotenzial in der Außenwerbung der Hochschulen auf, das z. B. mit der Durchführung von Berufsmessen genutzt werden sollte.

Von den Holzstudiengängen in Deutschland ist Hamburg am bekanntesten (vermutlich, weil es der bereits am längsten bestehende holzwirtschaftliche Studiengang ist). Allerdings wird dieser Studiengang in Hamburg künftig nur noch englischsprachig angeboten, und es bleibt abzuwarten, wie sich die neu strukturierte Ausbildung in der

Marktakzeptanz widerspiegelt. Dresden bietet einen eigenen Studiengang an, während München und Göttingen eine holzwissenschaftliche Vertiefung in den Masterstudiengängen anbieten.

In Göttingen hat dies rein organisatorische Gründe, um eine zu starke Aufsplitterung der Studiengänge zu vermeiden, denn praktisch werden diese Schwerpunkte wie eigene Studiengänge absolviert. Die rapide Zunahme von Studiengängen, auch bedingt durch den Bolognaprozess und besonders bei Hochschulen zu erkennen, zeigt die Abkehr vom vielseitig einsetzbaren Generalisten hin zum Spezialisten, der nach Einschätzung aus dieser Studie gar nicht so gefragt ist. Göttingen besitzt bereits seit 2000 als einzige deutsche Universität einen eigenen holzwissenschaftlichen Promotionsstudiengang „Wood Biology and Wood Technology“. Dessen Absolventen können zwar grundsätzlich mit den Masterabsolventen um Jobs konkurrieren, sind aber viel stärker in Forschung und Entwicklung und international tätig, sodass nur geringe Überschneidungen gegeben sind.

Bei knapp 10 % der an der Studie beteiligten Firmen sind bereits Absolventen aus dem Masterswerpunkt „Holzbiologie und Holztechnologie“ der Universität Göttingen beschäftigt. 41 % der Studienteilnehmer beschäftigen Absolventen mit einem entsprechenden Masterabschluss anderer Hochschulen. Mehr als die Hälfte (58 %) der Studienteilnehmer geben an, dass sie prinzipiell Arbeitsplätze für Absolventen des Göttinger Masterstudienganges „Holzbiologie und Holztechnologie“ haben. Jede fünfte Firma beabsichtigt in den kommenden zwölf Monaten neues Personal aus dem „Holzbereich“ einzustellen. Ob sich diese Ausgangslage durch Covid-19 verändert hat, lässt sich momentan nicht sagen.

Bei der Bewertung aller Ergebnisse dieser Studie ist zu beachten, dass die Fragen an die Unternehmen vorgegeben waren und die Aussagen als Mittelwerte aller Rückmeldungen dargestellt sind. Umso mehr kommt es darauf an, sich im Falle einer Bewerbung mit der Firma zu beschäftigen und auf die Anforderungen detailliert einzugehen. Die hier erfolgte Zusammenstellung der Anforderungen mag gemeinplatthaft wirken. Sie gibt aber wertvolle Hinweise über die Wichtigkeit einzelner Aspekte.

Die Stellensituation für Absolventen der Holzwissenschaft ist günstig. Es sind viele Stellen vorhanden und die Firmen suchen nach Absolventen. Nach unserer Erfahrung bekommen Studierende des Holzstudienganges recht schnell einen Job. Die Corona-Pandemie hat sicher auch hier zu Veränderungen geführt. Trotzdem sind aktuell viele Angebote offen. Die Bewerbungssituation der Unternehmen stellt sich so dar, dass vorrangig Ausschreibungen auf firmeneigenen Homepages und Internetportalen erfolgen. Aber auch die Printmedien spielen noch immer eine Rolle.



Seit dem Jahr 2000 können Studierende in Göttingen den Masterstudiengang „Holzbiologie und Holztechnologie“ belegen.

Foto: Abt. Holzbiologie und Holzprodukte/Georg-August-Universität Göttingen

Firmen wünschen sich Initiativbewerbungen

Interessant ist, dass sich 82 % der Studienteilnehmer Initiativbewerbungen wünschen. Hier zeigt sich, dass nicht unbedingt eine bestimmte Stelle vorhanden sein muss, sondern Personen mit einem besonderen Knowhow gesucht werden, die bestimmte, auf sie zugeschnittene Aufgaben im Betrieb übernehmen können. Daneben ergreifen 70 % der Firmen Eigeninitiative, um Kontakte zu potenziellen Mitarbeitern aufzubauen, v. a. durch Praktika, Arbeit als Werkstudierende aber auch durch Abschlussarbeiten in Kooperation mit den Hochschulen. Diese Zusatzqualifikationen spielen übrigens bei einer Bewerbung eine deutlich größere Rolle als Auslandserfahrung und sogar Noten. In

einer anderen Studie gaben 40 % der Teilnehmer, die über ein oder mehrere Praktika verfügten, an, dass dies zu einer späteren Übernahme führte.

Es soll hier nochmals herausgestellt werden, dass nur eine sinnvolle Zusammenführung von (Stellen-)Angebot und (Bewerber-)Nachfrage zum erwünschten Ziel führen kann. Diesbezüglich besteht noch starker Handlungsbedarf, da Recherchen im Internet sehr schwierig sind, weil viele Angebote der mehr als 70 000 Firmen der Holzbranche mehrfach gelistet und andere Angebote nicht zu finden sind. Die Angebote sollten auch klar, also mit eindeutiger Kennziffer und Datum versehen sein. Dies ist wichtig, weil das Internet selten etwas vergisst und auch alte Angebote immer wieder angezeigt werden, obwohl sie längst obsolet sind.

HINTERGRUND

Holz- und Forstwissenschaft in Göttingen

Die Universität Göttingen blickt auf eine lange Tradition forst- und holzwissenschaftlicher Ausbildung zurück. Bereits mit der Gründung der Königlich Preussischen Forstakademie 1868 in Hannover-Münden gab es das Fach „Forstbenutzung“ im Lehrplan. Mit zunehmender Bedeutung der Holzwissenschaft wurde an der Akademie im Jahr 1928 das „Forstbenutzungsinstitut“ eingerichtet und erhielt im Jahr 1934 die Bezeichnung „Institut für biologische Holzforschung“. 1939 wurde die Akademie als eigene Fakultät der Universität Göttingen angegliedert. 1970 erfolgte der Umzug von Hannover-Münden in die neu errichteten Gebäude des Göttinger Nordcampus. Die räumliche und technische Ausstattung ist beachtlich und in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen sowie der

holzwirtschaftlichen Praxis finden Forscher und Studierende sehr gute Arbeitsbedingungen vor. Zwei weitere Einschnitte gab es einerseits durch die Reform des Studiums an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Universität Göttingen analog der sogenannten Bologna-Vorgaben (Bachelor- und Masterstudiengänge), die ab dem Wintersemester 2000 zu einer Schwerpunktbildung im Masterstudium mit fünf Schwerpunkten führte. Einer dieser Schwerpunkte ist seitdem „Holzbiologie und Holztechnologie“. Die zweite Neuerung betrifft die Promotionsausbildung in einem strukturierten Studiengang seit 2002. Bis heute haben rund 230 Studierende das Holz-Studium erfolgreich abgeschlossen und rund 70 Personen im Holzbereich promoviert.

»Wildunger Designpreis« verschoben

Abnahme der Meisterstücke

Am letzten Oktober-Wochenende fand in der Wandelhalle in Bad Wildung die Abnahme der Meisterstücke des diesjährigen Meistervorbereitungswettbewerbs im Tischlerhandwerk durch den Meisterprüfungsausschuss der Handwerkskammer Kassel statt.

Auf eine öffentliche Ausstellung der Meisterstücke wurde aufgrund der aktuellen Corona-Situation verzichtet, und auch die Verleihung des „Wildunger Designpreises“ wurde aus diesem Grund auf das kommende Jahr verschoben. Als neuer Termin wurde der 11. September 2021 festgelegt. Der Designpreis wird dann im Rahmen der Meisterfeier der Holzfachschule Bad Wildungen vergeben.

► www.holzfachschule.de



Das Lowboard wurde von Lukas Seibert, der bei der Schreinerei Seim in Mücke (Hessen) arbeitet, fast ausschließlich aus einer Esche gefertigt, die der Meisterschüler selbst gefällt, entrindet, eingeschnitten und getrocknet hat. Anschließend setzte er den Stamm wieder Stück für Stück zusammen, sodass das Lowboard seine naturnahe Optik nicht verliert. Alle anderen Teile, die nicht aus Esche sind, wie beispielsweise der Kaminkorpus, wurden aus MDF mit 1,5 mm lmi-Beton-Schichtstoff gefertigt.

Foto: HFW

198 neue Fachleute für die Branche

An der Berner Fachhochschule BFH in der Schweiz haben 198 Studierende ihr Bachelor-, Master- oder Techniker-Studium im Bereich Architektur, Holztechnik oder Bauingenieurwesen erfolgreich abgeschlossen. Mehrere Absolventen erhielten für ihre herausragende Leistung eine Auszeichnung. Aufgrund der aktuellen Corona-Situation wurde in diesem Jahr auf eine Diplomfeier verzichtet.

Das Diplom erhielten 112 Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelor- sowie 21 mit einem Masterabschluss. An der Höheren Fachschule Holz Biel erhielten 51 Absolventinnen und Absolventen das Diplom Techniker/in HF Holztechnik und 14 das Nachdiplom in Unternehmensführung.

► www.bfh.ch/de

250 »Erstis« in Rottenburg

Mit einer coronabedingten zweiwöchigen Verspätung haben in diesem Jahr rund 250 „Erstis“ ihr Studium an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg (HFR) Ende Oktober aufgenommen. Die Vorlesungen für die Neuen finden abwechselnd in Präsenz und online statt. „Die HFR ist sehr gut darauf vorbereitet, auch kurzfristig auf digitale Formate umzustellen. So lange es geht wollen wir aber zumindest auch in Präsenz lehren ... es geht auch um Erlebnisse, Erfahrungen, um Kontakte und den Austausch untereinander, mit den Lehrenden und mit den Praxispartnern“, sagt Prof. Bastian Kaiser, Rektor der HFR. Insgesamt gingen an der HFR für das laufende Semester mehr als 1000 Bewerbungen auf 275 Studienanfängerplätze ein.